

Bert Praxenthaler, "rokokopunkaltar", 2016, Assemblage

(Ausstellung im Landratsamt Landsberg am Lech, Juli 2017)

Unter Mitarbeit von Ilka P. Claren und Rumjana Praxenthaler (Glasarbeiten)

Die Assemblage "**rokokopunkaltar**" bezieht sich zuerst auf das Schlüssel- und abschließende Hauptwerk Dominikus Zimmermanns, die Wieskirche bei Steingaden (1745 bis 1754). Diese Kirche, die als der Höhepunkt des bayerischen Barock- und Rokoko betrachtet wird, wurde 1983 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen und von 1985 bis 1991 für 10,6 Millionen DM restauriert. Heute besuchen jährlich mehr als eine Million Menschen die Kirche.



Der Auslöser für den Bau der Kirche war das Wunder eines weinenden Geißelheilands. Diese Figur war ursprünglich 1730 von zwei Mönchen des Steingadener Klosters aus Überbleibseln anderer Skulpturen zusammengesetzt worden.

Diese Tatsache des "Recycling-Heilands", der ungeachtet der dürftigen bildhauerischen Qualität zu einem enormen Magneten für Tausende Wallfahrer wurde, fand ich sehr interessant. Die Idee der Zweit- oder Drittverwendung schon vorhandener Materialien wurde folglich zu einer der Gestaltungsgrundlagen des "rokokopunkaltars".

Sämtliche verwendeten plastischen Materialien wurden aus dem vorhandenen Fundus meines Ateliers entnommen, bis auf eine einzige Ausnahme: Das silberne Bärchen mit einem Bild der Wieskirche auf dem Bauch. Dieser Bär wurde in einem der Souvenirläden in der Nähe der Wieskirche erworben.

Die Farbgestaltung nahm ihren Ausgang vom roten und graublauen Stuckmarmor der Wieskirche. Ausdrucke dieser Stuckmarmorflächen wurden auf den Altarkasten und in die Nische geklebt und mit leicht getöntem Lack überzogen. Weiterhin wurden Ausschnitte des Deckenfreskos (von Dominikus' Bruder Johan Baptist gemalt) in die Gestaltung mit aufgenommen. Die Stützen- und Gebälkelemente, die aus vielen zum Teil zersplitterten Holzresten zusammengesetzt wurden, beziehen sich auf die sog. "hängenden Gebälke" des Chorraums und auf die fragile Lattenunterkonstruktion der aufgehängten Kuppel des Deckenfreskos. Bei der Restaurierung Ende der 80er Jahre wurde festgestellt, dass die stetigen Tiefflugübungen mit dem typischen Überschnallknall die Deckenkonstruktion schon stark gefährdet hatten.



Bert Praxenthaler, "rokokopunkaltar", 2016, Assemblage

(Ausstellung im Landratsamt Landsberg am Lech, Juli 2017)

Ein weiterer enorm wichtiger Aspekt für unsere Gestaltungen war der eigentliche Grund des Kirchenbaues, die Wallfahrt. Die Tausende von Pilgern, die stetig zum wunderwirkenden Geißelheiland wanderten und ihre Wünsche, Gelübde oder Danksagungen überbrachten. Links und rechts des Chorraums sieht man die Votivtäfelchen und -objekte, die an den Wänden und den Chorgittern aufgehängt wurden und heute noch werden. Innen an der Westwand der Kirche unter der Orgelempore ist auch ein Votivbild von "D. Z.", der vor seinem eigenem Werk, der Wieskirche und einer Gruppe von Heiligen um den Geißelheiland kniet, und für die Erfüllung seines Gelübdes dankt ("ex voto 1757"). Im rechten Bildhintergrund hat D. Z. wohl das Bauernehepaar Lory mit ihrer kleinen Feldkapelle abgebildet. Dieser kleine Bau hatte den Geißelheiland vor dem Bau der Wieskirche beherbergt und war bald dem Ansturm der Pilgerscharen nicht mehr gewachsen.



Die Tatsache, dass inmitten der beginnenden Aufklärung, eben bereits einige Jahrzehnte nachdem schon Baruch Spinoza (*Judentum und Christentum sind vergängliche Phänomene ohne absolute Gültigkeit*), der Schotte David Hume und John Locke aus England (*Forderung nach Gedanken- und Glaubensfreiheit, Briefe über die Toleranz 1689–1692*) ihre Gedanken verbreitet hatten, dieses phantastische, geradezu ekstatische Werk der Volksfrömmigkeit entstand, ist absolut bemerkenswert. Mitte des 18. Jahrhunderts dann entfalteten in Frankreich Denis Diderot (von einer theistischen über eine deistische zu einer atheistischen Haltung), Voltaire (*„Abhandlung über den Toleranzgedanken“*) und in Deutschland unter vielen anderen Gotthold Ephraim Lessing (*„An die Stelle der Religion muss die Überzeugung treten.“*) ihre Wirkung. Dass zu dieser Zeit von D. Z. noch ein Kirchenbau dieses Zuschnitts gestaltet werden konnte, der einerseits der Volksfrömmigkeit absolut gerecht wurde, in ihrer extrem reichen Ausstattung ein zu Ende gehendes Zeitalter ekstatisch feierte, aber bereits in einigen Details (hängende Gebälke und sich in Auflösung befindliche Formen, s. a. Fresko) um das Ende der bisherigen Form von Gläubigkeit weiß und den kommenden Wertewandel spürt und das selbst in die Gestaltung seines Werks eingeht, kann ich nur als absolut genial sehen.

Bert Praxenthaler, "rokokopunkaltar", 2016, Assemblage

(Ausstellung im Landratsamt Landsberg am Lech, Juli 2017)

Bert Praxenthaler

1956 in München geboren, lebt in Epfenhausen bei Landsberg am Lech. Die Ausbildung zum Holzbildhauer und sein Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Geschichte (M.A.) absolvierte er in München. Seit 1986 ist er freiberuflich tätig als Bildhauer und profilierte sich als Spezialist für Skulptur in der Denkmalpflege. In seinem Atelier entstehen Skulpturen – meist aus Holz und oft farbig gefaßt, Installationen, Videoarbeiten und Bronzeplastiken. Grafik und Fotografie begleiten die bildhauerischen Arbeiten seit 1980.



Von 2004 bis jetzt leitet er Konservierungsarbeiten an den von den Taliban zerstörten Riesen-Buddhas von Bamiyan (Afghanistan) und weitere Restaurierungsprojekte für den Internationalen Denkmalrat ICOMOS und die UNESCO.

2012 für die dOCUMENTA(13) Skulpturenseminar in Bamiyan und Beitrag für eine documenta-Installation im Fridericianum in Kassel.

2017 Kunstpreis des Landkreises Landsberg

Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland seit 1998.



Weitere Informationen unter www.bert.praxenthaler.de